

MORD MIT RECHTSRADIKALEM HINTERGRUND IN BOCHUM



Josef Anton Gera (59)

Am Abend des 14. Oktober wurde der 59 jährige Frührentner Josef Gera auf einer Industriebrache des Kruppgeländes, unweit der Bochumer Innenstadt, von dort ansässigen Obdachlosen mit einer Eisenstange attackiert und zusammengetreten. Trotz schwerer Verletzungen konnte er sich zu einer angrenzenden Straße schleppen, wo er nach Hilferufen von Passantinnen aufgefunden wurde. Der zum Tatort gerufenen Polizei teilte Gera mit, daß er von Nazi-Skinheads brutal verprügelt worden sei. Daraufhin wurde der Transport in das Elisabeth-Krankenhaus veranlaßt. Zwei Tage später war

Josef Gera tot, gestorben an gravierenden inneren Verletzungen: Milz-/Leberriß und Rippenbrüchen.

Im Zusammenhang damit, muß erwähnt werden , daß immer wieder arme, eventuell betrunkene Menschen im Elisabeth-Hospital,-zur Kostendämpfung, eine nur oberflächliche Behandlung erhalten.

Nach dem Tod von Josef Gera, sah die Polizei erst einen Handlungsbedarf,als erwiesen war, daß er an den Folgen seiner Verletzungen verstorben war. Obwohl Gera ausdrücklich am Tatort und vor dem Abtransport in das Krankenhaus darauf hingewiesen hatte, daß dieser Überfall einen rechtsradikalen Hintergrund habe, verbuchte die Bochumer Polizei die Vorkommnisse unter "alltägliche Schlägereien",die erst im Zuge weiterer Ermittlungen recherchiert werden. Als die Öffentlichkeit über Geras Tod informiert wurde,konnten die Ermittlungen nicht weiter auf die lange Bank geschoben werden. So konnte nach angeblich intensiven Recherchen am 22. Oktober ein erster Fahndungserfolg, mit der Festnahme des 26 jährigen Patrick Kerkau, präsentiert werden. Nach dem bis heute flüchtigen Uwe K. wird weiterhin gesucht

Patrick Kerkau, der die Tat sofort gestand, schildert den betreffenden Abend folgendermaßen: Nach exessivem Alkoholkonsum in der Laube auf dem Brachgelände sei Gera "sexuell" zudringlich geworden. Daraufhin habe man ihn mit einer Eisenstange maträtiiert und zusammengetreten. Vor und nach dieser Attacke habe man "Sieg-Heil-Parolen"gebrüllt und den Hitlergruß gezeigt.

Später hat sich Kerkau seiner Mutter,seiner Schwester und einem Nachbarn anvertraut und sich mit seiner Tat "Schwule zu klatschen" profiliert.

Obwohl die Bochumer Polizei versucht die politische Brisanz eines rechtsradikalen Hintergrundes herauszunehmen und zu verschleiern, indem sie behauptet, daß Kerkau und Uwe K. keiner faschistischen Organisation angehören bzw. nicht organisiert sind,muß konstatiert werden, daß sie sehr wohl diesem Spektrum, auch als Obdachlose, zugerechnet werden müssen. Dieses wird nicht nur anhand der Tat mit einem homophoben und menschenverachtenden Hintergrund deutlich, sondern auch an der Gestaltung ihrer bescheidenen Lebenssituation in der Laube auf dem Brachgelände. So ließ es sich wohl gut unter Hakenkreuzen und SS-Runen leben und schlafen. Darüber hinaus sind auf dem weitläufigen Areal des Kruppeländes

verschiedene Symbole gleicher Couleur zu entdecken, auch haben dort Schießübungen stattgefunden. Ferner ist in der letzten Zeit eine Zunahme von Aufkleber-Aktionen ("Deutsche wehrt Euch"/NPD) in diesem Innenstadtbereich zu verzeichnen.

Inwieweit Kerkau, Uwe K. oder andere "Kameradinnen" und ganz "normale" Deutsche dafür verantwortlich sind, ist im Gesamtzusammenhang nicht von maßgeblicher Wichtigkeit. Kerkau und Freund haben offen ihre rechte Gesinnung kundgetan, weitere faschistische Organisationsansätze und Übergriffe in der Öffentlichkeit alltäglich transparent.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht ausländische Menschen oder Flüchtlinge bedroht und angegriffen, Schwule, Lesben, Linke oder Obdachlose verprügelt werden.

Immer öfters versuchen Alt- und Neonazis mittels Aufmärschen an die Öffentlichkeit zu gelangen. Zumeist werden diese Aufmärsche verboten und durch antifaschistische Kräfte verhindert. Auch die Bundeswehr ist durch rechtsextreme Tendenzen organisierter Nazis unterwandert, dieses haben gerade Videos mit Vergewaltigungs- und Hinrichtungsszenen gezeigt.

Auch die Vergangenheit darf nicht vergessen werden. In den letzten Jahren sind bei mörderischen Brandanschlägen in Solingen, Mölln, Lübeck, Rostock, Hoyerswerda, Menschen ermordet oder schwer verletzt worden. Obwohl eindeutig eine rassistische Gesinnung organisierter Nazis im Vordergrund stand, sollten zumeist die Opfer zu Tätern gemacht werden. Dieses gelang größtenteils angesichts eines gesellschaftlichen Klimas, daß den Boden für Anschläge bot.

Verantwortlich für diese gesellschaftlichen Entwicklungen sind die Politikerinnen in Bonn. Nach dem Asylkompromiß 93 und der "Das Boot ist voll"-Kampagne fühlten sich Neo-Nazis ermutigt, Flüchtlinge und ausländische Menschen anzugreifen. Doch dabei sind sie nicht stehengeblieben. Heute sollen sich alle Menschen bedroht fühlen, die nicht in ihr rechtes Weltbild eines/r aufrechten Deutschen passen.

Doch auch Polizei und Justiz sind mitverantwortlich dafür, daß faschistische Übergriffe kaum strafrechtlich verfolgt werden. Immer wieder wird uns das Märchen von unorganisierten, verwirrten "Jugendlichen" aufgetischt, die aufgrund fehlender Perspektiven zu solchem Handeln fähig sind. Nichts desto Trotz sehen wir in diesem Zusammenhang eine Strategie und Methode.

1994 kam bei einem Brandanschlag in der Herner Straße der neunjährige libanesische Junge Issam ums Leben. Sein Tod ist bis heute noch nicht lückenlos aufgeklärt.

1997 mußte Josef Gera sterben.

Wir trauern um ihn und alle anderen Opfer faschistischer Übergriffe.

Wir sind aber gleichzeitig voller Wut und rufen die Bochumer Bevölkerung auf, diese Ereignisse nicht gleichgültig hinzunehmen! Kampf dem Faschismus!

Sa., den 8.11.: Antifaschistische Demonstration in Essen

Willi-Brandt-Platz

Treffen: 13 Uhr

VISDP: Bochumer Bündnis gegen Rassismus, Faschismus, Sexismus

Aus dem Zechgelage wurde eine tödliche Prügelei

Prozeß um Todesfall Josef G.: Zwei Angeklagte gestehen die brutale Gewalttat ein

Sie traktierten ihren Gast mit Fäusten, Füßen und einer Eisenstange, bis Josef G. (59) leblos dalag. Zwei Tage später starb G. an den Folgen der Gewalttat. Seit gestern stehen Patrick K. (26) und Uwe K. (35) deshalb vor Gericht.

„Gemeinschaftlichen Mord“ hatte der Staatsanwalt zunächst angeklagt; das Schwur-

gericht änderte die Anklage ab in „gefährliche Körperverletzung mit Todesfolge“, begangen im Zustand erheblich verminderter Schuldfähigkeit. Denn die beiden Arbeitslosen, die in einer Holzhütte auf dem verlassenen Krupp-Gelände an der Klosterstraße hausten, hatten vor der Tat mit ihrem späteren Opfer kräftig gezecht.

Am 14. Oktober, so schilderten die Männer gestern vor Ge-

richt, hatten sie nach dem täglichen Alkoholeinkauf Bekannte getroffen; einer war mit Josef G. unterwegs. Die Vorräte waren reichlich, also luden Patrick K. und Uwe K. die Kumpel in ihre Hütte ein. Dort legten sich zwei der Gäste gleich aufs Ohr, während G. mit den beiden zusammensaß und trank. Nach einer Weile, so Patrick K., habe er sein T-Shirt ausgezogen und seinen muskulösen Oberkör-

per präsentiert. Daraufhin, so K., habe der Besuche ihn betatscht, habe ihn küssen wollen. Das habe er „vor Wut und Ekel“ mit massiven Fausthieben, Tritten und heftigen Schlägen mit der Eisenstange abgewehrt.

Was G. nach Aussage des jungen Mannes nicht hinderte, sich später wieder aufzurappeln, weiterzutrinken und auch Uwe K. sexuell zu belästigen. Daraufhin, gestand Patrick K., hät-

ten beide zugeschlagen, G. mit Tritten und wüsten Beschimpfungen vor die Tür gesetzt.

Ob der Ablauf tatsächlich so war, ist unklar; als Josef G. von Polizeibeamten und Sanitätern gegen 22 Uhr aus dem Industriegelände geborgen wurde (Anwohner hatten seine Hilferufe gehört), sprach er wiederholt von „vier Rechtsradikalen“, die ihn so böse zugerichtet hätten. Die Polizisten riefen

Verstärkung und durchsuchten in der Finsternis das weitläufige Gelände. Fanden jedoch nicht die versteckte Holzbude und ihre betrunkenen Bewohner.

Zweimal wurden die beiden nach der Tat als Zeugen gehört; erst nach G.s Tod im Krankenhaus kamen die Beamten ein drittes Mal mit dem Haftbefehl. „Da war ich richtig froh, alles erzählen zu können“, sagte gestern Patrick K. sise

Den alten Mann auf die Rolle genommen

Gefängnisstrafen für die tödliche Prügelei

Ein weiteres „Lehrstück aus der Serie: Die heillosen Folgen des Alkoholkonsums“ endete gestern vor dem Schwurgericht mit einer Verurteilung: Für den gewaltsamen Tod des Rentners Josef G. gehen Patrick K. und Uwe K. für Jahre ins Gefängnis.

Die beiden Arbeitslosen, 26 und 35 Jahre alt, wurden für gemeinschaftlich begangene

Gefängnis und Alkoholtherapie

Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt: Sie hatten am 14. Oktober 1997 im Verlauf eines wüsten Gelages in ihrer Holzhütte Josef G. so schwer mißhandelt, daß dieser zwei Tage später im Krankenhaus an einer inneren Blutung starb.

Patrick K., der sich selbst vor Gericht als Haupttäter bezeichnet hatte, wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die muß er allerdings nicht in voller Länge absitzen: Das Gericht gab ihm auf, nach zweieinhalb Jahren Haft eine Alkoholtherapie

zu beginnen. Sollte er die erfolgreich durchstehen, so der Vorsitzende Richter Kerstingtom broke in der Urteilsbegründung, könnte der junge Mann bereits nach vier Jahren wieder in die Freiheit entlassen werden. K. selbst hatte den Wunsch geäußert, seine Alkoholsucht behandeln zu lassen: „Ich habe jetzt gesehen, wozu man im betrunkenen Zustand fähig ist. Ich will versuchen, wieder ein normales Leben zu führen.“

Während die Kammer dem gelernten Energieanlagen-Elektroniker eine realistische Chance auf eine geordnete Zukunft ohne Alkohol zubilligte, traute sie Uwe K., dem Gelegenheitsarbeiter, dies nicht zu. Fünf Jahre Gefängnis lautete das Urteil in seinem Fall; für eine Therapie, die auch er sich gewünscht hatte, sah die Kammer keine Aussicht auf Erfolg.

Mit diesen Strafen folgte das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts für die „rohe, gefühllose Tat“: Die beiden Betrunkenen, so Justinsky in seinem Plädoyer, hätten den kleinen alten Mann zum „Spielball ihrer Aggressionen“ gemacht, ihn noch schwer mißhandelt, als er be-

reits hilflos am Boden lag. Er wie auch die Richter nahmen den beiden Angeklagten aber ab, daß sie ihr Opfer nicht umbringen wollten.

Vielmehr, so Kerstingtom broke, seien sich die langjährigen Freunde einig gewesen, dem alten Mann „eine ordentliche Abreibung“ zu verpassen. Sie hätten gewußt, daß Josef G. homosexuell war, hätten es darauf angelegt, „ihn mal so richtig auf die Rolle zu nehmen“:

Geplant war nur eine „Abreibung“

Patrick K. habe in der unwirtlichen Hütte seinen durchtrainierten, muskulösen Oberkörper präsentiert, um den Besucher zum Anfassen zu reizen.

Als G. tatsächlich der Verlockung nicht widerstand, hätten sie ihren Anlaß zum „äußerst brutalen Zuschlagen“ gehabt. Wer G. letztlich den todbringenden Schlag mit der Eisenstange oder den Tritt versetzte, sei nicht mehr rekonstruierbar, aber auch nicht entscheidend: Beide seien gleichermaßen verantwortlich für G.s Tod. **sise**